

Die Implikationen des Syrienkriegs und die Neuordnung türkischer Prioritäten

Hakan Akbulut



**Kurzanalyse verfasst im Rahmen der Kooperation mit dem
Bundesministerium für Landesverteidigung und Sport**

Zusammenfassung

Zu Beginn der Umwälzungen im arabischen Raum bestand die Erwartungshaltung, die Türkei würde von diesen in besonderem Maße profitieren und schließlich als einer der größten Gewinner des Arabischen Frühlings dastehen. Etwa sechs Jahre nach Beginn des Kriegs in Syrien lässt sich jedoch feststellen, dass genau das Gegenteil eingetreten ist. Die Türkei sieht sich mit einer Vielzahl von Herausforderungen und Problemen sowohl für ihre innere Stabilität und Sicherheit als auch Außenbeziehungen konfrontiert. Dieses Papier analysiert diese Implikationen des Syrienkriegs für die Türkei und zeichnet die Verschiebungen in ihren Prioritätensetzungen im Hinblick auf Syrien nach.

Abstract

At the onset of the Arab Spring, the expectation was that the developments and upheavals in Arab countries would highly benefit Turkey that would finally stand out as one of the main winners. Around six years after fighting started in Syria, it is obvious that the exact opposite has materialized. In terms of both domestic stability and security as well as foreign relations, Turkey is confronted with a multitude of challenges and problems. This paper analyzes the implications of the Syrian War for Turkey and traces back the rearrangement of its priorities relating to Syria.

Keywords

Türkei, Syrien, Euphrat-Schild, PKK/PYD, Arabischer Frühling

Autor

Dr. Hakan Akbulut ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am oiip und Lehrbeauftragter an der Universität Wien. Seine Arbeitsschwerpunkte bilden die türkische Außen- und Sicherheitspolitik, nukleare Non-Proliferation und Abrüstung sowie der Zypernkonflikt.

Impressum:

Österreichisches Institut für Internationale Politik – oiip,
1090 Wien, Berggasse 7, www.oiip.ac.at, info@oiip.ac.at
Copyright © 2017

Einleitung

Zu Beginn der Syrienkrise hatte sich die türkische Staatsführung nach gescheiterten diplomatischen Bemühungen, Baschar al-Assad zu Reformen zu bewegen, dessen Absetzung auf die Fahnen geschrieben. Als diese Überredungsversuche noch im Gange waren, stellte Recep Tayyip Erdoğan – damals noch in der Rolle des Premiers – fest, Syrien stelle für sein Land angesichts der gemeinsamen Grenze und der familiären, historischen sowie kulturellen Verbindungen eine innere Angelegenheit dar, weshalb die Türkei in Syrien nicht untätig zuschauen könne (VOA 2011). Dass Erdoğan damals schon die Implikationen des Kriegs in Syrien für die innere Sicherheit und Stabilität des Landes richtig abzuschätzen vermochte, kann in Retrospektive bezweifelt werden. Tatsache bleibt jedoch, dass der Syrienkrieg für die Türkei nicht nur zu einem immer größeren außenpolitischen Problem wurde, sondern insbesondere durch den Faktor Islamischer Staat (IS) und die Kurdenfrage immer mehr die Gestalt einer innenpolitischen Herausforderung annahm. Dies führte zu einer Neuordnung der Prioritätenliste der Türkei und erforderte eine Rekalibrierung türkischer Außenpolitik. Entgegen anfänglicher Euphorie über die Umbrüche im arabischen Raum und der Erwartungshaltung, die Türkei würde von diesen in besonderem Maße profitieren (siehe dazu Taşpınar 2012), stehen heute somit Krisenmanagement und Schadensbegrenzung im Zentrum türkischer Überlegungen.

Das vorliegende Papier analysiert und diskutiert die Auswirkungen des Kriegs auf und die Rückkopplungen der von der Türkei gesetzten Maßnahmen und Schritte für die innere Sicherheit und Stabilität des Landes. Es sind schließlich in erster Linie auch diese innenpolitischen Implikationen der Syrienkrise, die eine Rekalibrierung der türkischen Außenpolitik und eine Neuordnung türkischer Prioritäten in Syrien bedingten, welche wiederum im zwei-

ten Teil des Papiers herausgearbeitet werden. Auf dieser Grundlage und vor dem Hintergrund aktueller Entwicklungen wird abschließend der Frage nachgegangen, was den Schwerpunkt türkischer Syrienpolitik in den nächsten Wochen und Monaten bilden könnte. Insgesamt bietet dieses Papier somit einen Überblick über die Syrienpolitik der Türkei, zeichnet die Verschiebungen in den Prioritätensetzungen nach und beleuchtet die diese bedingenden Faktoren.

Das Ende der Nullproblempolitik und der Bruch mit al-Assad

Nach der Regierungsübernahme der Partei für Gerechtigkeit und Entwicklung (AKP) Ende 2002 in der Türkei, wurde Syrien zum Aushängeschild der neuen „Nullproblempolitik“ des Landes; die Beziehungen mit den Nachbarländern sollten verbessert und ausgebaut, althergebrachte Streitigkeiten einer Lösung zugeführt werden. Dementsprechend unterschrieben die Türkei und Syrien beispielsweise ein Freihandelsabkommen, hoben die Visumpflicht auf und hielten gemeinsam militärische Manöver wie Kabinetttreffen ab. Mit dem Arabischen Frühling aber änderte sich der Kontext grundlegend. Als die Demonstrationen und Proteste Syrien erreichten, türkische Bemühungen, al-Assad zu Reformen zu bewegen, nicht fruchteten, und das syrische Regime die Proteste gewaltsam zu unterdrücken und unterbinden suchte, sagte sich die türkische Staatsführung im Herbst 2011 von Assad (auch vor dem Hintergrund der Bestärkung durch US-Präsident Obama, so Faysal und Stein (2016, 4)) los und arbeitete von nun an auf seinen Sturz hin – bekanntlich ohne Erfolg (siehe auch Cebeci/Üstün 2012, 14).¹

Während sich Assad an der Macht halten konnte, wurde im Jahr 2014 auch die Bedrohung durch den sogenannten Islamischen Staat (IS) akut. Die Türkei zögerte zunächst, sich der internationalen Koalition im Kampf

gegen den IS anzuschließen. Zum einen befanden sich türkische Diplomaten, deren Familienmitglieder sowie LKW-Fahrer in der Hand des IS. Zum anderen sollte dem IS keine Motivation für Anschläge in der Türkei selbst geboten werden. Hinzu kam, dass der IS in Syrien sowohl gegen das Regime als auch gegen die Volksverteidigungseinheiten (YPG), die den militärischen Arm der Partei der Demokratischen Union (PYD) darstellen, kämpfte; die PYD wiederum stellt den syrischen Ableger der Arbeiterpartei Kurdistans (PKK) dar.ⁱⁱ Ein aktives Einschreiten gegen den IS hätte wohl aus Perspektive der türkischen Regierung nicht bloß die Wahrscheinlichkeit von Anschlägen in der Türkei erhöht, sondern wäre indirekt auch einer Hilfestellung für das Regime und die PYD/YPG gleichgekommen. Als der IS sodann im Herbst 2014 die kurdische Ortschaft Kobane an der türkischen Grenze angriff, wuchs der internationale Druck auf die Türkei, militärisch einzuschreiten. Die Türkei sah hiervon ab und ließ auch eine Nutzung vom Luftwaffenstützpunkt Incirlik nicht zu.ⁱⁱⁱ

Die türkische Entscheidung, während des Angriffs auf Kobane zunächst untätig zu bleiben, trug neben einer Reihe von anderen Faktoren dazu bei, dass der internationale Druck auf die Türkei stetig stieg und sich diese zunehmend isoliert sah. Dass viele sog. „Foreign Fighters“^{iv} auch aus europäischen Ländern die türkische Grenze nach Syrien passierten, um sich dem IS oder anderen Gruppierungen^v anzuschließen, war ebenso ein solcher Faktor wie der Umstand, dass über die syrisch-türkische Grenze darüber hinaus auch Nachschub verschoben wurde, und der IS über einen Handel mit Öl über Mittelsmänner Gelder lukrierte (vgl. auch Faysal/Stein 2016, 4-5; Barkey 2014, 114-118; IISS 2016; Kasapoğlu/Ergun/Ülgen 2015, 5). Der Bürgerkrieg in Syrien führte somit nicht bloß zu Verwerfungen im türkisch-syrischen Verhältnis, welche sich auch in begrenzten Kampfhandlungen manifestierten. Auch die Beziehungen zum Iran und zu Russland ver-

schlechterten sich zusehends aufgrund des Umstands, dass beide Länder das Regime unterstützen und aktiv in das Kampfgeschehen eingriffen. Besonders die Beziehungen zu Russland wurden einer Zerreißprobe ausgesetzt, insbesondere im November 2015, als die türkische Luftwaffe einen russischen Kampffjet abschoß, weil dieser den türkischen Luftraum verletzt habe. Russland verhängte daraufhin u. a. eine Reihe von wirtschaftlichen Sanktionen gegenüber der Türkei. Was die Beziehungen zusätzlich belastete war die russische Unterstützung für die YPG. Ähnlich wurde die Kooperation mit der YPG zu einer immer größeren Belastungsprobe in den Beziehungen des Landes zu den USA, welche die YPG nach den Erfahrungen in Kobane als eine schlagkräftige, kampferprobte Bodentruppe im Kampf gegen den IS für sich entdeckten und einsetzten. Gleichzeitig blieben türkische Forderungen nach einem militärischen Vorgehen gegen Assad und einer Errichtung von Schutz- und Flugverbotszonen in Nordsyrien bei ihren NATO-Partnern ungehört. Die Entwicklungen in Syrien waren insgesamt ein wesentlicher Grund dafür, dass auf eine Phase geprägt durch eine „Nullproblempolitik gegenüber Nachbarn“ Isolierung und Zerwürfnisse mit vielen Staaten in der Region und darüber hinaus folgten.

Syrien als eine innenpolitische Herausforderung

Die Umbrüche im arabischen Raum, insbesondere der Krieg in Syrien, stellten die Türkei nicht bloß außenpolitisch vor große Herausforderungen, auch die Implikationen für die innenpolitische Lage sowie für die innere Sicherheit wurden mit fortschreitender Zeit deutlich sichtbar. Eine erste Eskalation war Anfang Oktober 2014 während der Kämpfe um Kobane zu verzeichnen. In dutzenden türkischen Städten gingen in erster Linie KurdInnen auf die Straße, um gegen die Haltung der Regierung zu protestieren. Bei Zusammenstö-

ßen zwischen DemonstrantInnen und den Sicherheitskräften, aber auch zwischen unterschiedlichen kurdischen Gruppierungen, kamen Dutzende Menschen ums Leben.

Auch ein erneuter Versuch zwischen dem türkischen Staat und der PKK, den seit 1984 mit Waffen ausgetragenen Konflikt auf dem Verhandlungsweg zu lösen, scheiterte endgültig im Sommer 2015, was nicht isoliert von den Entwicklungen in Syrien betrachtet und bewertet werden kann. Bereits im September 2014 hatte der Vorsitzende des Exekutivrats der Union der Gemeinschaften Kurdistans (KCK), Murat Karayılan, in einem Interview festgehalten, dass für sie der Friedensprozess mit der Türkei beendet sei, wenngleich sie die diesbezügliche Entscheidung von Abdullah Öcalan abwarten würden (Diken 2014). Solange es in Rojava – bezeichnet den syrischen Teil Kurdistans – gekämpft werde, könne es auch in der Türkei keinen Frieden geben, lautete damals die Argumentation. Schließlich würde die Türkei den IS im Kampf gegen die Kurden in Syrien unterstützen, behauptete die PKK-Führung. Darüber hinaus dürften die Entwicklungen in Syrien die Demokratische Partei der Völker (HDP), die Demokratische Partei der Regionen (DBP) und die PKK in der Türkei ermutigt haben, ähnliche Strategien wie in Syrien zu verfolgen. Es häuften sich Berichte über den Aufbau paralleler Verwaltungsstrukturen und alternativer Sicherheitskräfte in Ortschaften im Südosten der Türkei (siehe auch Seufert 2015, 58; Yetkin 2014).

Beide Seiten hielten jedoch zunächst an den Verhandlungen fest und die Waffenruhe wurde vorerst weitgehend eingehalten. Karayılan machte aber klar, dass sie den bewaffneten Kampf noch vor den Wahlen im Juni 2015 aufnehmen würden, sollte die AKP-Regierung nicht auf die von Öcalan vorgelegten Lösungsvorschläge reagieren und versuchen, sie hinzuhalten (siehe Sözcü 2014). Auf der anderen Seite hatte Erdoğan bereits während des

Wahlkampfes seinen Kurs geändert und behauptet, es gäbe in der Türkei kein „Kurdenproblem“. Dieses sei von ihm bereits 2005 gelöst worden, argumentierte er. Er schlug also jenen Kurs ein, den viele Regierungen vor der AKP verfolgt hatten: Die Existenz einer Kurdenfrage zu verleugnen und – wie es sich in den folgenden Monaten herausstellen würde – bei der Lösung des Konflikts ausschließlich auf militärische Mittel zu setzen.

Die Wiederaufnahme der Kämpfe zwischen den türkischen Sicherheitskräften und der PKK markierte die Exekution von zwei türkischen Polizeibeamten durch die PKK in Reaktion auf einen Anschlag des IS auf eine Gruppe von mehrheitlich jungen kurdischen AktivistInnen in der Ortschaft Suruç, die Hilfslieferungen für Kobane organisieren wollten. Die türkische Luftwaffe flog daraufhin wiederholt Angriffe auf die Stellungen der PKK. In den folgenden Monaten kam es zu Anschlägen der PKK in Städten wie Ankara und Istanbul. Gleichzeitig riefen (beginnend mit 10. August 2015) nach und nach mehrere Ortschaften im Südosten des Landes (Silopi, Cizre, Sur oder etwa Nusaybin) eine Selbstverwaltung aus. Diese suchten sich der staatlichen Kontrolle zu entziehen, wobei sich die Patriotische Revolutionäre Jugendbewegung (YDG-H),^{vi} hier als eine Art Sicherheitsbehörde bzw. Alternative zur regulären Polizei behauptete (siehe Seufert 2015, 58; ICG 2015, 3). Es wurden Barrikaden errichtet und Gräben ausgehoben, um die Selbstverwaltung auch physisch zu vollziehen und zu verteidigen.

Der türkische Staat ging mit voller Härte gegen die PKK/YDG-H Kämpfer vor, die sich in diesen Ortschaften verschanzt hatten und diese zu kontrollieren suchten. Hatten die direkten Kampfhandlungen zuvor fast ausschließlich in den Bergen bzw. in unbewohntem Gebiet stattgefunden, so wurden sie aufgrund des Strategiewechsels der PKK nun in bewohnte Stadtviertel hineingetragen. Hunderttausende

mussten aufgrund der Kämpfe ihre Häuser verlassen, neben vielen Sicherheitskräften und PKK-Kämpfern, kamen auch Hunderte Zivilisten ums Leben.^{vii} In etwa 40 Ortschaften wurden Ausgehverbote verhängt; in manchen Fällen für ein paar Stunden, in anderen für Monate (vgl. ICG 2017a, 1). Die UN-Menschenrechtskommission stellte in einem Bericht schwere Menschenrechtsverletzungen der türkischen Sicherheitskräfte fest, was von türkischer Seite wenig überraschend zurückgewiesen wurde.^{viii} Aufnahmen aus Ortschaften wie Nusaybin oder Cizre^{ix} nach Beendigung der Kampfhandlungen legten das Ausmaß der Zerstörung^x offen und ließen die Intensität der Kämpfe erahnen, bei denen die Armee nach Angaben der ICG (2016, 1) schweres Gerät, darunter Panzer, in Stadtzentren einsetzte.^{xi}

Was die PKK in der Türkei nun nachzuahmen suchte und womit sie scheiterte, war ihr jedoch in Syrien bereits gelungen. Bereits 2012 zog sich das syrische Regime aus den mehrheitlich von Kurden besiedelten Gebieten weitgehend zurück und überließ der PYD die Kontrolle. Diese bauten zunächst administrative Strukturen auf und deklarierten sodann drei autonome Kantone (Afrin, Kobane, und Cizre).^{xii} Der YPG gelang es nicht nur, Kobane zu verteidigen, sondern auch den IS immer weiter zurückzudrängen und territorial zu expandieren. Trotz der Verbindungen zwischen der PKK und der YPG versuchte die Türkei zunächst, die PYD zu kooptieren. PYD-Co-Vorsitzender Salih Müslim traf zwischen 2012 und 2014 mehrmals zu Gesprächen in Ankara ein. Ankara forderte von der PYD, sich der Opposition anzuschließen, andere kurdische Gruppierungen an der Verwaltung teilhaben zu lassen, und von der Proklamation einer Autonomie abzusehen. Mit den Entwicklungen rund um Kobane und dem Ende des Friedensprozesses auf der türkischen Seite der Grenze, ging wenig überraschend auch die Gesprächsbasis mit der PYD-Führung verloren. Von nun

an wurde die PYD als syrischer Ableger der PKK ausschließlich als eine Terrororganisation definiert und behandelt. Auf der rhetorischen Ebene verlieh die türkische Staatsführung dem Umstand mit der immer öfter wiederholten Aussage Nachdruck, für die Türkei sei die PYD genauso eine Terrororganisation wie der IS. Sie seien in gleicher Weise zu bekämpfen, da es keine Unterscheidung zwischen vermeintlich guten und schlechten Terroristen geben könne.

Parallel zur Eskalation in der Kurdenfrage, wurde auch die Bedrohung durch den IS akut. Die Türkei wurde immer öfter zum Anschlagziel, wobei sich der IS 2015 zunächst auf kurdische „weiche Ziele“ konzentrierte und somit gezielt zu der Eskalation in der Kurdenfrage beitrug. Dem oben genannten Anschlag in Suruç folgte ein weiterer in Ankara, bei dem mehr als 100 Menschen getötet wurden. Schließlich gab es im Sommer 2016 einen Anschlag auf eine Hochzeitsgesellschaft in der mehrheitlich von Kurden bewohnten Provinz Gaziantep. Aber auch Touristen wurden angegriffen sowie Ortschaften an der syrischen Grenze mit Granaten und Raketen beschossen. Darüber hinaus nahm der IS gezielt türkische Soldaten ins Visier.

Hinzu kam der Umstand, dass immer mehr Menschen aus Syrien flüchten mussten und hierbei auch Schutz und Hilfe auf der türkischen Seite der Grenze suchten. Die Anzahl syrischer Flüchtlinge im Land wird von der UN mit 3.1 Millionen angegeben (UNHCR 2017). Eine Bereitschaft, noch mehr Menschen aufzunehmen, scheint heute weder auf Seiten der Regierung noch in weiten Teilen der Bevölkerung zu existieren. Laut einer Erhebung der Kadir Has Universität vom Juni 2017 sprechen sich 46,4 % der Befragten dafür aus, keine weiteren syrischen Flüchtlinge mehr aufzunehmen, während 27 % eine Obergrenze für ankommende Flüchtlinge fordern, und lediglich 19,3 % eine unbegrenzte Aufnahme von

Flüchtlingen unterstützen (Kadir Has Üniversitesi 2017).

Die Rekalibrierung der türkischen Außenpolitik und eine Prioritätenverschiebung

Diese beschriebenen Entwicklungen und der Konnex zwischen den außen- und innenpolitischen Herausforderungen und Komplikationen machten eine Rekalibrierung der türkischen Außenpolitik und eine Neuordnung türkischer Prioritäten in Syrien notwendig. Die Absetzung Assads verlor ihre Dringlichkeit. Wesentlicher erschien nun, die territorialen, politischen wie militärischen Zugewinne der PYD/PKK in Syrien möglichst rückgängig zu machen oder zumindest einem weiteren Ausbau ihrer Position in Syrien entgegenzuwirken.^{xiii} Die Serie von Anschlägen in türkischen Städten sowie der Beschuss türkischer Ortschaften entlang der Grenze rückte auch die Bekämpfung des IS in der Prioritätenliste nach oben. Hinzu kam das Bestreben, weiteren größeren Flüchtlingsbewegungen entgegenzuwirken und die Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass möglichst viele syrische Flüchtlinge möglichst bald in ihre Heimat zurückkehrten. Diese Zielsetzungen erforderten auch außenpolitische Anpassungen und in den Worten von Binali Yıldırım den Versuch, die Anzahl der Feinde des Landes zu reduzieren und die Anzahl seiner Freunde und Verbündeten zu erhöhen.

Diese Überlegungen lagen Operation Euphrat-Schild zugrunde, die am 24. August 2016 ihren Anfang nahm, als türkische Panzerverbände und Spezialkräfte auf syrisches Terrain vorrückten. Die Militäraktion galt nicht bloß dem IS, sondern auch der YPG.^{xiv} Diese hatten zwei Wochen vor dem türkischen Einmarsch die Ortschaft Manbij eingenommen. Somit hatte die YPG eine von der türkischen Seite gezogene rote Linie, nämlich nicht den Euphrat Richtung Westen zu überqueren, überschritten.

Sie stand ihrem Ziel nahe, die östlichen Kantone mit dem westlichen Kanton Afrin zu verbinden. Genau dies wollte die türkische Seite verhindern; sie sieht in der Entstehung eines territorial durchgehenden „kurdischen Korridors“ an ihrer Grenze zu Syrien den nächsten Schritt auf dem Weg zu einer dauerhaften autonomen Region in Syrien unter PKK-Kontrolle. Dies würde nicht nur eine weitere Stärkung der PKK bedeuten, sondern könnte auch Autonomiebestrebungen unter den KurdInnen im Südosten des Landes (weiter) anfachen, sogar die territoriale Integrität des Landes tangieren, lautet die Befürchtung. Dementsprechend bestanden die Zielsetzungen von Euphrat-Schild darin, das noch unter der Kontrolle des IS befindliche Gebiet an der türkisch-syrischen Grenze in Kooperation mit der FSA einzunehmen und den IS gleichzeitig von der türkischen Grenze zurückzudrängen. So sollte zum einen angesichts des Beschlusses durch den IS eine Pufferzone geschaffen werden (siehe auch Kasapoğlu/Ülgen 2017,1); zum anderen sollte auch den besagten Bestrebungen der YPG, die Kantone Afrin und Kobane auf dem Landweg zu verbinden, ein Riegel vorgeschoben werden. Eine weitere Zielsetzung lautete, in den vom IS zurückeroberten Gebieten die Voraussetzungen für die Rück siedlung von syrischen Flüchtlingen zu schaffen. Mit dem militärischen Engagement vor Ort erwartete die Türkei darüber hinaus eine bessere Verhandlungsposition und somit größeren Einfluss auf ein etwaiges künftiges Verhandlungsergebnis über die Zukunft Syriens.

Der Umstand, dass die Bedrohung durch Gruppierungen wie den IS akut wurde, hatte die Türkei bereits früher dazu bewegt, sowohl gegen IS-Netzwerke im Land selbst vorzugehen, als auch sich der internationalen Koalition anzuschließen und ihre Flugplätze für die Nutzung durch diese zur Verfügung zu stellen, und die Grenze zu Syrien schrittweise abzuriegeln. Ähnlich wie für die US-amerikanische

Seite stand von nun an Terrorismusbekämpfung im Zentrum türkischer Überlegungen. Während aber die US-Amerikaner gerade die YPG (um die Verbindungen zwischen der PKK und der PYD wohl wissend) umgarnten und als ihre Bodentruppe in Syrien einsetzten und ausstatteten, wurde/wird genau diese von der Türkei als eine zentrale Quelle der Bedrohung wahrgenommen. Dieser Umstand war wohl mit ein wesentlicher Grund dafür, dass die Türkei eine Annäherung mit Russland anstrebte. Schließlich hatte die türkische Luftwaffe nach dem Abschuss des russischen Kampffliegers im November 2015 den syrischen Luftraum meiden müssen; angesichts des Umstandes, dass Russland in Latakia S-400 Flug- und Raketenabwehrsysteme stationiert hatte, war ein Eindringen in den syrischen Luftraum ohne eine Normalisierung der Beziehungen zu Russland vorab ausgeschlossen. Zudem ist davon auszugehen, dass über Russland auch der indirekte Kontakt zum syrischen Regime hergestellt und somit sichergestellt werden konnte, dass sich syrische und türkische Streitkräfte weder in der Luft noch am Boden begegneten. Schließlich verfügte Syrien noch über ein intaktes Flugabwehrsystem, was die türkische Luftwaffe nicht ignorieren konnte. So überrascht es in Retrospektive nicht, dass der türkisch-russische Versöhnungsprozess kurze Zeit vor Beginn der Operation Euphrat-Schild eingeleitet wurde. Diese Annäherung kulminierte zudem im Astana-Prozess, dem sich auch der Iran anschloss.^{xv} Hatten die Entwicklungen in Syrien zunächst auch die Beziehungen zwischen dem Iran und der Türkei nach einer Phase der Annäherung deutlich belastet, so erschien nun eine Kooperation in puncto Syrien möglich, welche sich demnächst auch gegen die PKK und ihren iranischen Ableger richten könnte.^{xvi}

Mit der Operation gelang es der Türkei, ein Gebiet von etwa 2.200 Quadratkilometern (siehe Stein/Abouzhari/Komar 2017) mit der Stadt al-Bab an seiner südlichsten Spitze mit

Unterstützung der FSA unter ihre Kontrolle zu bringen und den IS aus dieser Region zu vertreiben. Auch das Ziel, einer Verbindung der Kantone Afrin und Kobane zuvor zu kommen wurde erfüllt; wollen PYD/YPG Afrin erreichen, so müssen sie südlich von al-Bab ein Gebiet durchqueren, das vom Regime kontrolliert wird; dieser Transit muss also vom Regime zumindest geduldet werden (siehe auch ICG 2017, i). Im Hinblick auf die Ansagen, in diesen nun unter türkischer Kontrolle befindlichen Gebieten Städte für Flüchtlinge zu erbauen und die Voraussetzungen für die Rückkehr syrischer Flüchtlinge aus der Türkei zu schaffen, erscheint die Bilanz zunächst gemischt. Medienberichten zufolge sind bis dato etwa 70.000 SyrerInnen in die Region zurückgekehrt. Bis Jahresende sollen weitere 100.000 nach al-Bab zurückkehren (siehe dazu Kızılkoyun 2017). Die Türkei versucht in Kooperation mit ausgewählten NGOs und lokalen Kräften die Infrastruktur in Takt zu setzen und die Versorgung und Sicherheit der RückkehrerInnen sicherzustellen.^{xvii} Nachdem jedoch unklar bleibt, wie sich die Lage in Idlib entwickeln wird, und die Versorgungs- und Sicherheitslage für viele als prekär erscheinen könnte, könnte sich die Anzahl jener, die zurückkehren wollen, in Grenzen halten. Im Falle einer Offensive gegen die Hayat Tahrir al-Sham (HTS) – ein Zusammenschluss von mehreren Gruppierungen, dem allen voran die frühere al-Nusra als die dominante Kraft angehört – in Idlib dürfte aber das von der Türkei kontrollierte Gebiet zum Zufluchtsort für Flüchtende aus dieser Provinz werden (siehe Gürçan 2017b).

Schluss & Ausblick

Erschien die Türkei zu Beginn der Umwälzungen im arabischen Raum als einer der potentiell größten Gewinner, so trat genau das Gegenteil ein. Syrien wurde außen- wie innenpolitisch zu einer immer größeren Herausforderung und Gefahr für das Land. Die Entwicklun-

gen auf dem Boden bedingten auch Änderungen in den türkischen Prioritätensetzungen und Strategien. Etwa sechs Jahre nach Beginn des Krieges in Syrien stehen für die Türkei die Verhinderung der Herausbildung eines kurdischen De-facto-Staates unter PKK-Kontrolle und die Abwehr von Bedrohungen, die von Gruppierungen wie den IS oder HTS ausgehen, im Zentrum. Auch die Frage der Rückführung von syrischen Flüchtlingen wird nach wie vor prioritär behandelt werden. Der Abgang Assads ist hingegen in der Prioritätenliste nach hinten gerutscht.

Ein Game Changer wäre wohl eine Rückkehr der Türkei und der PKK zum Verhandlungstisch, was zumindest für die nahe Zukunft ausgeschlossen werden kann. So wird die Aufmerksamkeit und das Interesse der Türkei wohl weiterhin in erster Linie der PYD/PAK, dem IS und der HTS gelten. Seit spätestens Ende Juni 2017 wird über eine potentielle Erweiterung des von der Türkei kontrollierten Gebiets Richtung Westen spekuliert, die eine Rückeroberung der Ortschaft Tel Rifat von der YPG zum Ziel hätte und Afrin weiter isolieren würde (siehe dazu Gürçan 2017b). Hinzu kommt, dass Russland, die Türkei und der Iran zuletzt (Mitte September 2017) eine Einigung über die Bildung einer vierten Deeskalationszone in Idlib erzielt haben.^{xviii} Der Kampf gegen den IS und HTS sind jedoch von der Waffenruhe nicht berührt. Da Idlib aber von HTS^{xix} kontrolliert wird, könnte hier zunächst eine Eskalation der Kampfhandlungen erfolgen. Die regierungsnahe türkische Zeitung *Yeni Şafak* berichtete am 15. September, die Türkei, Russland und der Iran hätten sich darauf geeinigt, dass die Türkei den nördlichen, angrenzenden Teil von Idlib kontrollieren werde (vgl. Bilgen 2017). 25.000 türkische Soldaten sollen gemäß Plan gemeinsam mit der FSA etwa 35 bis 50 km in syrisches Territorium vorrücken, berichtete die Zeitung. Gleichzeitig waren Berichte über die Verlegung von zusätzlichen gepanzerten Fahrzeuge an die türkisch-

syrische Grenze zu lesen (siehe beispielsweise Hürriyet 2017). Sollten diese Pläne tatsächlich existieren und ihre Umsetzung erfolgreich sein, würden türkische Truppen Afrin auch vom Süden einzingeln und das Gebiet, in dem Flüchtlinge untergebracht werden könnten, ausweiten.^{xx}

Wie lange die türkischen Truppen in Syrien verbleiben und sich die Region und Syrien mittel- bis langfristig entwickeln werden, lässt sich kaum vorwegnehmen. Auf der einen Seite spricht der Umstand, dass die Türkei Militärbasen in der Region einrichtet und türkische Truppen als Beobachter in Idlib fungieren werden, für einen Verbleib mit offenem Ende. Auf der anderen Seite bleibt jedoch ungewiss, wie lange die zwischen unterschiedlichen Akteuren geknüpften taktischen Allianzen währen werden und was diesen folgen wird, wenn der IS und der HTS militärisch besiegt worden sind. Die Türkei versucht sich zunächst mit ihrem Vorposten auf syrischem Territorium und einem Mauerbau entlang der Grenze besser zu schützen und die Grundlage für eventuelle Operationen in der Zukunft zu erhalten (siehe auch Kasapoğlu 2017, 16-17). Insgesamt erscheint ihr Handlungsspielraum begrenzt; daran änderte auch die Operation Euphrat-Schild wenig, da die türkische Truppenpräsenz von russischer Seite zumindest geduldet werden muss. Die Annäherung an Russland war sogar die Voraussetzung dafür, dass sie stattfinden konnte.^{xxi} Es sind somit ihre Verbindungen zur Opposition, Russland und den USA, über die sie Einfluss auf Entwicklungen auf dem Feld zu nehmen und erweitern sucht. Die Kooperation mit Russland und das Bündnis mit den USA – so sehr es auch insbesondere wegen der Kooperation dieser mit der YPG/PAK belastet sein mag – eröffnen darüber hinaus die Möglichkeit, den Einfluss der YPG und des Irans auf ein potentielles „Endgame“ in Syrien einzudämmen und die eigene Verhandlungsposition zu stärken. Ob angesichts der Vielzahl der beteiligten Akteure und der divergieren-

den Interessenslagen die Herausarbeitung einer umfassenden Lösung für Syrien möglich ist und ob das Land nachhaltig befriedet werden kann, lässt sich an dieser Stelle nicht beantworten.

Assads Abgang bleibt aus türkischer Perspektive mittel- bis langfristig eine Notwendigkeit, wenngleich er den zuvor genannten Punkten nachgeordnet ist (obwohl sie alle bis zu einem gewissen Grad miteinander verknüpft sind).

Das Dilemma aus türkischer Perspektive dürfte darin bestehen, dass zum einen ungewiss bleibt, ob mit Assad der Frieden und die territoriale Integrität Syriens mittel- bis langfristig gewährleistet werden können. Dieselben Fragestellungen ergeben sich jedoch auch für den Fall eines Abgangs von Assad. Zumindest für den Außenbeobachter erscheint die Zukunft Syriens ungewiss, somit auch ihre möglichen Implikationen für die Türkei.

Literatur

Akbulut, Hakan (2016): Die Syrienkrise: Die Auswirkungen auf die Beziehungen der EU und der NATO zur Türkei, oiiip Arbeitspapier, Nr. 90, http://www.oiiip.ac.at/fileadmin/Unterlagen/Dateien/Arbeitspapiere/AP_90_Arbeitspapier_Auswirkungen_Syrienkrise_EU_NATO.pdf [Zugriff: 06. September 2017].

Alami, Mona (2017): Hayat Tahrir al-Sham plots its next move in northern Syria, in: Al-Monitor, 7. August, <http://www.al-monitor.com/pulse/originals/2017/08/syria-idlib-hayat-tahrir-al-sham-agreements.html> [Zugriff: 21. August 2017].

Aydıntaşbaş, Aslı; Kirişçi, Kemal (2017): The United States and Turkey, Friends, Enemies, or Only Interests, Brookings, Turkey Project Policy Paper, April, https://www.brookings.edu/wp-content/uploads/2017/04/aydintasbas-kirisci_united-states-and-turkey.pdf [Zugriff: 13. Mai 2017].

Barkey, Henry (2014): Turkey's Syria Predicament, in: Survival, Jg. 56, Nr. 6, S. 113-134.

Bilgen, Yılmaz (2017): 25 bin askerle İdlib'e, in: Yeni Şafak, 15. September, http://www.yenisafak.com/dunya/25-bin-askerle-idlibe-2794655?utm_source=facebook-yenisafak&utm_medium=facebook-yenisafak&utm_campaign=facebook-yenisafak [Zugriff: 16. September 2017].

Cebeci, Erol; Üstün, Kadir (2012): The Syrian Quagmire: What's Holding Turkey Back?, in: Insight Turkey, Vol. 14, Nr. 2, S. 13-21.

Diken (2014): Karayılan: Bizim için çözüm süreci bitmiştir ama son sözü Apo söyleyecek, 22. September, <http://www.diken.com.tr/karayilan-bizim-icin-cozum-sureci-bitmistir-ama-son-sozu-apo-soyleyecek/> (Zugriff: 25. August 2017).

Faysal, Itani; Stein, Aaron (2016): Turkey's Syria Predicament, Atlantic Council Rafik Hariri Center for the Middle East, Issue Brief, Mai, http://www.achariricenter.org/wp-content/uploads/2016/05/Turkey_s_Syria_Predicament.pdf (Zugriff: 21. August 2017).

Göksedef, Ece (2014): 'Pek çok konuda fikir birliğine vardık', in: Al Jazeera Turk, 7. Oktober, <http://aljazeera.com.tr/al-jazeera-ozel/pek-cok-konuda-fikir-birligine-vardik> (Zugriff: 25. August 2017).

Gürçan, Metin (2017a): Ankara concerned by PKK's modernized arsenal, in: Al-Monitor, 27. Januar, <http://www.al-monitor.com/pulse/originals/2017/01/turkey-pkk-diversifies-and-modernizes-arsenal.html> [Zugriff: 02. September 2016].

Gürçan, Metin (2017b): Ankara's offer to Moscow: Give us Afrin for Idlib, in: Al-Monitor, 3. Juli, <http://www.al-monitor.com/pulse/originals/2017/06/turkey-russia-offer-moscow-idlib-in-return-for-afrin.html> [Zugriff: 22. August 2017].

Hürriyet (2017): Askeri sevkiyat o bölgeye ulaştı, 16. September, <http://www.hurriyet.com.tr/askeri-sevkiyat-o-bolgeye-ulasti-40581380> [Zugriff: 16. September 2017].

ICG [International Crisis Group] (2015): A Sisyphean Task? Resuming Turkey-PKK Peace Talks, Crisis Group Europe Briefing, Nr. 77, Istanbul/Brussels, 17. Dezember.

ICG (2016): The Human Costs of the PKK Conflict in Turkey: The Case of Sur, Crisis Group Europe Briefing, Nr. 80, Diyarbakır/Istanbul/Brussels, 17. März.

ICG (2017a): Managing Turkey's PKK Conflict: The Case of Nusaybin, Europe Report, Nr. 2. Mai, <https://d2071andvip0wj.cloudfront.net/243-managing-turkey-s-pkk-conflict-the-case-of-nusaybin.pdf> [Zugriff: 10. September 2017].

ICG (2017b): The PKK's Fateful Choice in Northern Syria, Middle East Report No. 176, Ankara/Qamishli/Brussels, 4. Mai, <https://d2071andvip0wj.cloudfront.net/176-the-pkks-fateful-choice-in-northern-syria.pdf> [Zugriff: 27. Juli 2017].

IISS [International Institute for Strategic Studies] (2016): Turkey's Diminishing Policy Options in Syria, Strategic Comments, Jg. 22, Nr. 2, S. vi-viii.

Kadir Has Üniversitesi (2017): Türk Dış Politikası Kamuoyu Algıları Araştırması, Juli, http://www.khas.edu.tr/w243/files/TDP-Sunum_vfinal.pptx [Zugriff: 8. September 2017].

Karakış, Gizem (2017): 70,000 buildings to replace ones destroyed by terror in Turkey's southeast: Minister, in: Hürriyet Daily News, 08. September, <http://www.hurriyetdailynews.com/70000buildings-toreplace-ones-destroyed-by-terror-in-turkeys-southeast-minister.aspx?pageID=238&nID=117738&NewsCatID=341> [Zugriff: 09. September 2017].

Kasapoğlu, Can (2017): Turkey's Forward-Basing Posture, EDAM Foreign Policy and Security Paper Series 2017/4, <http://edam.org.tr/en/File?id=3211> [Zugriff: 17. August 2017].

Kasapoğlu, Can; Ergun, Doruk F.; Ülgen, Sinan (2015): A Turkish Intervention in Syria: A Reality Check, EDAM Discussion Paper Series 2015/2, July, <http://edam.org.tr/en/IcerikFiles?id=1037> [Zugriff: 17. August 2017].

Kasapoğlu, Can; Ülgen, Sinan (2017): Fırat Kalkanı Harekatı ve El-Bab Operasyonu: Stratejik Bir Değerlendirme, EDAM Dış Politika ve Güvenlik Kağıtları Serisi 2017/1, Januar, <http://www.edam.org.tr/tr/IcerikFiles?id=3090> [Zugriff: 17. August 2017].

Kızılkoyun, Fehmi (2017): Around 100,000 refugees expected to return to Syria from Turkey by end of 2017: Study, in: Hürriyet Daily News, 07. August, <http://www.hurriyetdailynews.com/around-100000-refugees-expected-to-return-to-syria-from-turkey-by-end-of-2017-study.aspx?pageID=238&nID=116438&NewsCatID=341> [Zugriff: 03. September 2017].

Krever, Mick (2015): Turkey willing to put troops in Syria 'if others do their part,' Prime Minister says, in: CNN, 3. Februar, <http://edition.cnn.com/2014/10/06/world/meast/amanpour-davutoglu-interview/index.html> [Zugriff: 29. August 2017].

OHCHR (2017): Report on the Human Rights Situation in South-East Turkey, July 2015 to December 2016, Februar, http://www.ohchr.org/Documents/Countries/TR/OHCHR_South-East_TurkeyReport_10March2017.pdf [Zugriff: 25. August 2017].

Safarov, Fuad (2017): 'Rusya ve Türkiye'nin ortak operasyon yapacağı kimin aklına gelirdi?', in: Sputnik Türkiye, <https://tr.sputniknews.com/columnists/201701201026852882-rusya-turkiye-suriye-ortak-operasyon/> [Zugriff: 14. September 2017].

Sanger, David E.; Schmitt, Eric; Hubbard, Ben (2017): Trump Ends Covert Aid to Syrian Rebels Trying to Topple Assad, in: New York Times, 19. Juli, <https://www.nytimes.com/2017/07/19/world/middleeast/cia-arming-syrian-rebels.html?mcubz=3> [Zugriff: 27. Juli 2017].

- Selcuk, Müzehher (2015): Die Hegemonie der PYD unter den Kurden Syriens und ihr Verhältnis zur PKK und zu Damaskus, in: Seufert, Günter (Hg.): Der Aufschwung kurdischer Politik, SWP Studie, S. 37-46.
- Seufert, Günter (2015): Von der "Lösung der Kurdenfrag" zum Umgang mit "Kurdistan". Die Verhandlungen der türkischen Regierung mit der PKK, in: Seufert, Günter (Hg.): Der Aufschwung kurdischer Politik, SWP Studie, 47-60.
- Sözcü (2014): Karayılan: Öcalan PKK kongresine katılacak, 23. Dezember, <http://www.sozcu.com.tr/2014/gundem/karayilan-ocalan-pkk-kongresine-katilacak-688212/> [Zugriff: 09. September 2017].
- Spencer, Richard; Sanchez, Raf (2014): Turkish government co-operated with al-Qaeda in Syria, says former US ambassador, in: The Telegraph, 12. September, <http://www.telegraph.co.uk/news/worldnews/europe/turkey/11093478/Turkish-government-co-operated-with-al-Qaeda-in-Syria-says-former-US-ambassador.html> [Zugriff: 08. August 2017].
- Stein, Aaron (2017): Reconciling U.S.-Turkish Interests in Northern Syria, Council on Foreign Relations, Discussion Paper, Februar, https://www.cfr.org/sites/default/files/pdf/2017/02/Discussion_Paper_Stein_Syria_Turkey_OR.pdf [Zugriff: 26. Juni 2017].
- Stein, Aaron; Abouzhar, Hossam; Komar, Rao (2017): Post Conflict Stabilization: Turkey and the End of Operation Euphrates Shield, <http://www.atlanticcouncil.org/blogs/syriasource/post-conflict-stabilization-turkey-and-the-end-of-operation-euphrates-shield> [Zugriff: 26. Juli 2017].
- Tamimi, Azzam (2016): The Mayhem in Syria: Where to?, in: Insight Turkey, Jg. 18, Nr. 2, S. 11-19.
- Taşpınar, Ömer (2012): Turkey's Strategic Vision and Syria, in: The Washington Quarterly, Jg. 35, Nr. 3, S. 127-140.
- Türkisches Außenministerium (2017): No: 288, 15 September 2017, Press Release Regarding the Declaration of the Idlib De-Escalation Area at the Sixth Astana Meeting Held on 14-15 September 2017, 15. September, http://www.mfa.gov.tr/no_-288_-14-15-eylul-2017-tarihlerinde-gerceklestirilen-altinci-astana-toplantisinde-idlib-catismasizlik-bolgesinin-ilani-hk_en.en.mfa [Zugriff: 16. September 2017].
- Uğantaş, Damla (2015): Öz yönetim ilan edilen merkez sayısı 16'ya yükseldi, in: T24, 20. August, <http://t24.com.tr/haber/oz-yonetim-ilan-edilen-merkez-sayisi-16ya-yukseldi,306949> [Zugriff: 24. August 2017].
- UNHCR (2017): Syria Regional Refugee Response, 27. Juli, <http://data.unhcr.org/syrianrefugees/country.php?id=224> [Zugriff: 09. September 2017].
- VOA [Voice of America] (2011): Erdoğan: "Suriye İç Meselemiz, Gereğini Yapmak Durumundayız", 07. August, <https://www.amerikaninsesi.com/a/erdogan-suriye-ic-meselemiz-geregini-yapmak-durumundayiz-127078293/898713.html> [Zugriff: 11. September 2017].
- Yetkin, Murat (2014): Kürt süreci, "Seçime kadar havuç, seçimden sonra sopa" olmaz, değil mi? in: Radikal, 26. Dezember, <http://www.radikal.com.tr/yazarlar/murat-yetkin/kurt-sureci-secime-kadar-havuc-secimden-sonra-sopa-olmaz-degil-mi-1258848/> [Zugriff: 22. August 2017].

Yetkin, Murat (2017): Turkey-Iran rapprochement and possible consequences, in: Hürriyet Daily News, 18. August, <http://www.hurriyetdailynews.com/turkey-iran-rapprochement-and-possible-consequences.aspx?pageID=449&nID=116873&NewsCatID=409> [Zugriff: 22. August 2017].

ⁱ In Retrospektive ist offenkundig, dass die türkischen EntscheidungsträgerInnen die Widerstandsfähigkeit des syrischen Regimes unterschätzten, genauso wie viele BeobachterInnen wohl auch. Unter dem Eindruck der Entwicklungen in Tunesien, Ägypten und Libyen wurde angenommen, dass sich auch Assad lediglich ein paar Monate an der Macht halten könnte. Eine Überschätzung des eigenen Einflusses und der eigenen Möglichkeiten dürfte zu dieser Fehlkalkulation genauso beigetragen haben wie die Erwartungshaltung, die das Vorgehen der NATO in Libyen wie die US-amerikanische Forderung, dass Assad gehen müsse, ausgelöst haben dürften: Zumindest in Retrospektive wird klar, dass die US-Aufforderung an Assad abzutreten, keine Ansage implizierte, gegen diesen militärisch vorzugehen, sollte er dieser Aufforderung nicht Folge leisten (siehe dazu Faysal/Stein 2016, 1; Tamimi 2016).

ⁱⁱ Die PKK führt seit 1984 einen bewaffneten Kampf gegen den türkischen Staat und verübt terroristische Akte. Sie wird neben der Türkei, auch von der EU und den USA als eine Terrororganisation eingestuft. Im Hinblick auf das Verhältnis zwischen ihr und der PYD verweist Selçuk (2015, 37) auf die Satzung der Letztgenannten. Gemäß dieser Satzung sei sie „Teil der KCK-Rojava (KCK-West-Kurdistan)“, wobei „KCK für die neue Organisationsform der PKK, die ‚Union der Gemeinschaften Kurdistans‘“ stehe. Selçuk (ibid.) fügt hinzu, dass die PYD somit dem Exekutivrat der PKK unterstehe und die „Zugehörigkeit der PYD zur PKK/KCK [...] anhand der strukturellen Einbindung, der Ideologie, der Symbolik und Rhetorik sowie vor allem an der Übernahme der Führerfigur Abdullah Öcalan leicht ersichtlich“ sei. Die ICG (2017b, 10) spricht in diesem Zusammenhang von „ruling from behind“: „Technocrats, mostly Öcalan sympathisers without PKK militant background, nominally run the self-rule area’s formal institutions. PKK-trained cadres in lower-ranking posts hold the real power.“

ⁱⁱⁱ Die Türkei stimmte jedoch unter US-amerikanischer Vermittlung der Öffnung eines Korridors für Peschmergakämpfer aus dem Nordirak zu, die türkisches Gebiet passieren und der YPG in Kobane zur Hilfe eilen sollten. Türkische Einwände hielten zudem den NATO-Partner USA nicht davon ab, Waffen und Munition aus der Luft abzuwerfen, um den Kampf der YPG gegen den IS zu unterstützen.

^{iv} Faysal und Stein (2016, 5) geben in diesem Zusammenhang zu bedenken, dass europäische Staaten es verabsäumten, relevante geheimdienstliche Informationen an die Türkei weiterzugeben, um mutmaßliche „Foreign Fighters“ abzufangen.

^v Zu den Gruppierungen zählte auch die al-Nusra, der syrische Ableger der al-Qaida. Nach Darstellung des International Institute for Strategic Studies (IISS, 2016) variierten die Beziehungen zwischen der Türkei und unterschiedlichen Gruppierungen „ranging from relatively close ties with organisations like al-Qaeda’s Syria affiliate Jabhat al-Nusra and Ahrar al-Sham to a chillier modus vivendi with the Islamic State (also known as ISIS or ISIL), some elements of which were openly hostile to the AKP“ (zu diesem Aspekt siehe auch Faysal/Stein 2016, 4 sowie Barkey 2014, 114).

^{vi} In PKK-nahen Medien war 2013 über die Gründung der YDG-H berichtet worden (vgl. ICG 2015, 3). „It grew rapidly into an armed, urban youth militia with the capacity to draw security forces into indiscriminate street battles in many cities in the south east“, hält der ICG in einem Bericht vom Dezember 2015 fest (ibid.). Trotz ihres rasanten Aufstiegs und Hinweise über enge Verbindungen zur PKK, habe die Letztgenannte (also die PKK) Behauptungen, sie würde die YDG-H unterstützen oder kontrollieren, zurückgewiesen, aber gleichzeitig festgestellt, ihre Anliegen zu teilen. In einem späteren ICG-Bericht vom März 2016 ist nachzulesen, dass „[s]tarting on 17 December, YDG-H militias across the south east were restricted as Civil Protection Units (YPS), a shift accompanied by widening participation in the urban war of seasoned, rural PKK militants, known to the security forces from previous escalation cycles“ (ICG 2016, 4).

^{vii} Für den Zeitraum zwischen dem Zusammenbruch der Waffenruhe und dem 25. April 2017 geht der ICG (2017a, 1) von 921 getöteten Sicherheitskräften, 1.215 getöteten PKK-Militanten, mindestens 393 getöteten Zivilisten und mindestens 219 getöteten Jugendlichen unbekannter Zugehörigkeit („youths of unknown affiliation“ im Original) aus. Darüber hinaus verloren in den ersten 21 Monaten etwa 100.000 Menschen ihr Zuhause, während ca. 400.000 Personen „vorübergehend“ ihre Häuser verlassen mussten (im Original „were temporarily displaced“, ICG 2017a, i; die UN spricht von 350.000 bis 500.000 IDPs, also „internally displaced persons“, siehe OHCHR 2017, 4).

^{viii} „The Office of the United Nations High Commissioner for Human Rights (OHCHR) documented numerous cases of excessive use of force; killings; enforced disappearances; torture; destruction of housing and cultural heritage; incitement to hatred; prevention of access to emergency medical care, food, water and livelihoods; violence against women; and severe curtailment of the right to freedom of opinion and expression as well as political participation. The most serious human rights violations reportedly occurred during periods of curfew, when entire residential areas were cut off and movement restricted around-the-clock for several days at a time“, wird im genannten Bericht festgehalten (OHCHR 2017, 2).

^{ix} Die Berichte von AugenzeugInnen und den Familienmitgliedern von Opfern in Cizre zeichnen im Wortlaut des UN-Berichts ein „apokalyptisches“ Bild „of the wholesale destruction of neighbourhoods where up to 189 persons, mostly IDPs [internally displaced persons, Anm. HA] fleeing security operations, were trapped for weeks in basements without water, food, medical attention and power, during the coldest months of the year. Some of the victims trapped in the basements were calling for the attention of the world community through mobile telephone conversations with NGOs and members of parliament, begging to be saved from shelling. According to families of victims killed at Cizre, and as reported by several NGOs, the bodies of an undetermined number of people were completely or partially destroyed in fire induced by shelling and the subsequent rushed demolition of the location of the incident“ (OHCHR 2017, 7-8).

^x Der UN-Bericht spricht von einer systematischen Zerstörung privaten Eigentums, die insbesondere unmittelbar nach Beendigung der Kämpfe erfolgt sei (OHCHR 2017, 10, 11). Der Minister für Umwelt und Stadtplanung, Mehmet Özhaseki, gab Anfang September 2017 Auskunft über die Wiederaufbauprojekte in den betroffenen Gebieten, wonach insgesamt 70.000 Wohnräume oder Geschäftslokale beschädigt oder komplett zerstört wurden. Die Sanierungsarbeiten sowie der Bau von neuen Wohnungen oder Geschäftslokalen sollen bis auf wenige Ausnahmen in den nächsten sechs Monaten abgeschlossen werden. „2.6 billion Turkish Liras have so far been spent on the maintenance works of buildings less damaged, the demolition of heavily damaged buildings, the compensation of damages incurred by locals for their belongings, infrastructure works, and newly constructed buildings,“ fügte der Minister hinzu (zitiert nach Karakış 2017).

^{xi} Die Analyse von Satellitenbildern „indicates that the damage caused by security operations in densely-populated urban centres is commensurate with the use of heavy weapons and, possibly, air-dropped munitions“, wird im UN-Bericht (OHCHR 2017, 5) festgestellt.

^{xii} Im Mai 2016 wurde schließlich die „Democratic Federation of Northern Syria“ proklamiert (siehe ICG 2017b, 1).

^{xiii} Ein wesentlicher Aspekt aus türkischer Perspektive ist, dass die PYD/PKK im syrischen Bürgerkriegskontext ihre Fähigkeiten und ihr Waffenarsenal diversifizieren und ausbauen (vgl. dazu Gürçan 2017a). In diesem Zusammenhang ist in Erinnerung zu rufen, dass die US-Administration im Mai 2017 erklärte, dass die USA die YPG für die Offensive auf Raqqa mit Waffen und gepanzerten Fahrzeugen ausstatten werden, was für zusätzlichen Unmut und Protest auf türkischer Seite sorgte. Das Programm zur Ausbildung und Ausrüstung von der FSA zugehörigen Rebellengruppen wurde hingegen eingestellt, nachdem die Trump-Administration im April 2017 deklariert hatte, dass der Sturz von Assad für die USA keine Priorität darstelle (Sanger/Schmitt/Hubbar 2017).

^{xiv} Die YPG operiert seit 2015 im Rahmen der Syrian Democratic Forces (SDF), deren Kern sie bildet. Die SDF wiederum stellt aus türkischer Perspektive eine Art Feigenblatt dar, um die Kooperation der USA mit der PKK zu verschleiern (siehe dazu auch Aydıntaşbaş/Kirişçi 2017, 11). Ähnlich argumentiert die ICG (2017b, 13), dass die „SDF is nominally a mixed Syrian force, but in reality both non-PKK-trained and non-Kurdish commanders have no authority, while the YPG is in overall command and controls military supply. Yet, semantic sleight-of-hand has not rescued the U.S. from the obvious fact, acknowledged by leaders of both PKK and YPG-PYD, that the latter is the former’s Syrian affiliate, fully integrated within its chain of command.“

^{xv} Die Astana-Gespräche sollten sich in erster Linie militärischen Fragestellungen, insbesondere der Einhaltung und Überwachung der vereinbarten Waffenruhe, widmen und die Genf-Gespräche flankieren.

^{xvi} Mitte August 2017 besuchte das erste Mal seit der Revolution 1979 ein iranischer Generalstabschef Ankara (Yetkin 2017); beide Seiten erklärten ihre Absicht, zur Gewährleistung der Grenzsicherheit besser zu kooperieren. Wenngleich die türkische Seite behauptete, diese Kooperation könnte gemeinsame Operationen gegen die PKK-Stellungen in den Kandilbergen und in Sindschar umfassen, so wurde dies von iranischer Seite zunächst dementiert.

^{xvii} Für Fortschritte, Probleme, und Herausforderungen in diesem Zusammenhang siehe Stein/Abouzhar/Komar 2017.

^{xviii} „[O]bservers from the three states will be deployed at the checkpoints and observation posts to be established in the security zones which will constitute the borders of the de-escalation area“, gab das türkische Außenministerium in einer Pressemitteilung an (Türkisches Außenministerium 2017). Die Aufgabe der Be-

obachter wird darin bestehen, Feindseligkeiten („occurrence of hostilities“ im Original) zu verhindern und allfällige Verletzungen der Waffenruhe zu beobachten. Zur Koordination der Aktivitäten der Beobachter aus der Türkei, Russland und dem Iran soll ein „Joint Coordination Center“ gebildet werden.

^{xix} Idlib gilt sowohl die Aufmerksamkeit der Russen als auch der US-Amerikaner, die hierin einen sicheren Hafen für al-Qaida Ableger sehen; ein Umstand, den sie für untragbar halten (siehe auch Alami 2017).

^{xx} Während der Kämpfe selbst könnte jedoch die von der Türkei bereits kontrollierte Zone als Rückzugsgebiet für Kämpfer aus Idlib oder, wie zuvor festgehalten, als Zufluchtsort für Binnenvertriebene dienen (siehe Gürçan 2017b).

^{xxi} Während der Kämpfe um al-Bab flogen die Türkei und Russland sogar gemeinsame Angriffe gegen IS-Stellungen (vgl. Safarov 2017). Zuletzt erzielten die Türkei und Russland eine Übereinkunft über die Lieferung von russischen S-400 Flug- und Raketenabwehrsystemen an die Türkei.